

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

◆ Brose, Thomas: *Kein Himmel über Berlin? Glauben in der Metropole*. Mit einem Geleitwort von Weihbischof Matthias Heinrich und einem Nachwort von Felicitas Hoppe. Butzon & Bercker Verlag, Kevelaer 2014. (218) Klappbrosch. Euro 19,95 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 28,50. ISBN 978-3-7666-1863-4.

So alt wie unser jüdisch-christlicher Glaube ist die Sorge, Gott könnte in der Unübersichtlichkeit und Heterogenität der Städte weniger leicht zu finden sein oder die Stadt aufgrund ihrer Selbstherrlichkeit vielleicht schon aufgegeben haben, wie es die biblischen Erzählungen über Babel und Sodom vor Augen führen. Dies klingt auch in Wim Wenders preisgekröntem Film „Der Himmel über Berlin“ von 1986/87 an, wenn der Erfurter Fundamentaltheologe Thomas Brose das vorliegende Buch mit „Kein Himmel über Berlin? Glauben in der Metropole“ betitelt.

Wer den disziplinüberschreitenden Darstellungen Broses folgt, taucht in die zeitgenössischen welt- und kirchengeschichtlichen Ereignisse Berlins in ihren Höhen und Tiefen ein. Der Blickwinkel Broses ist geprägt von der trennenden Mauer quer durch Berlin, die ihn den Westen lange Zeit nur erahnen ließ. Zum anderen fragt, sucht und dokumentiert er aus der Perspektive einer katholischen Minderheit in einem dominant preußisch-protestantisch geprägten Umfeld. Die von Brose akribisch zusammengestellten Puzzleteile können als Selbstvergewisserung der Identität einer Kirche in der Diaspora verstanden werden und reichen über klassische Selbstbeschreibungsformen hinaus. Fritz Langs visionärer Film „Metropolis“ wird ebenso sondiert wie Texte literarischer Größen von Alfred Döblin und Bertold Brecht bis Michail Bulgakow. Das von Brose präsentierte Anliegen eines „Berliner Ansatzes“ nährt sich aus den Wegweisungen großer Theologen. Carl

Sonnenschein, Dietrich Bonhoeffer und Romano Guardini werden herangezogen, um „eine konkrete, in Raum und Zeit erfahrene, konturierte und abgegrenzte Wirklichkeit, nämlich die *Lebenswelt der Metropole Berlin*, auf theologisch-philosophisch kompetente Weise zu beschreiben. Dabei geht es um die Verbindung von Leben und Lehre, persönlichem Zeugnis und theologischer Existenzform.“ (81) Zugleich präsentiert Brose anhand vorliegender Briefe, Protokolle und dokumentierter Ansprachen historische Splitter einer Kirche vor Ort.

Dem überzeugenden Engagement Broses und seiner konsequenten Spurensuche ist in jeder Hinsicht Respekt zu zollen. Für mich als Österreicherin in einem katholischen Umfeld bleibt allerdings vieles fremd und nicht einmal die Fragestellung ist nachvollziehbar. Möglicherweise läuft die Erwartung nach pastoral-theologischen Konklusionen ins Leere. Dennoch: Brose lenkt den Blick auf die Stadt Berlin und regt dazu an, gerade dorthin zu schauen, wo Kirche bereits versucht ist, sich mangels vordergründig kirchlichen Klientels oder aus Bequemlichkeitsgründen zurückzuziehen. Wer Leonardo Boff's Buch „Gott kommt früher als der Missionar“ für sich buchstabiert, kann kein Fragezeichen hinter Broses Buchtitel setzen. Wo sonst, wenn nicht gerade auch inmitten von Glanz und Brüchigkeit, dem Nebeneinander von Abgründen und Neuaufbrüchen der Städte ist mit Gottes Gegenwart zu rechnen. Wie sich hingegen die Kirchen hier angesichts geringerer personeller wie finanzieller Ressourcen künftig einbringen oder ob sie sich auf vertrautere Territorien zurückziehen werden, bleibt auch in Österreich eine höchst aktuelle Schlüsselfrage.

Linz

Monika Udeani

◆ Eurich, Johannes / Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.): *Behinderung. Profile inklusiver Theologie, Diakonie und Kirche* (Behinderung – Theologie – Kirche 7). Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2014. (288) Kart. Euro 29,99 (D) / Euro 30,90 (A) / CHF 40,90. ISBN 978-3-17-023427-7.

Barrierefrei müssen alle öffentlichen Gebäude seit 1. Jänner 2016 sein, schreibt der Gesetzgeber vor. Das heißt: alle Hindernisse, die Menschen ausschließen, sollen beseitigt sein, damit ihnen die volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich ist. Dazu gehören z. B. die

Rampe, die gehbehinderten Menschen den Zugang zur Arztpraxis ermöglicht, der elektrische Türöffner am Kircheneingang, der Rollstuhlfahrern das schwere Eingangstor öffnet, die Induktionsschleife für Hörbeeinträchtigte am Bank-Schalter und auch das Blindenleitsystem am Bahnhof.

In Gesellschaft wie Pfarrgemeinden wird das Gesetz teils mit großem Unmut aufgenommen, weil es Mühen und Kosten verursacht. „Weshalb so viel Aufwand, wenn es bei uns doch keine oder kaum Behinderte gibt?“, lautet das Argument. Überraschungsfrage: Gibt es in Österreich mehr Protestanten, Muslime oder Menschen mit Behinderung? Die Statistik Austria antwortet: ca. vier Prozent Protestanten, schätzungsweise acht Prozent Muslime, rund 20 Prozent Menschen mit Beeinträchtigung (von leichter bis zu schwerer und mehrfacher Behinderung).

Diese Menschen in ihrer Würde und ihren Rechten wahrzunehmen, ist ein „echtes christliches Zeugnis ... von einem gemeinsam geteilten Leben und Glauben“ (9). Und es ist notwendig, Menschen mit Behinderung nicht als „Objekte, über die andere reden, denn Subjekte ihres eigenen Glaubenszeugnisses“ anzuerkennen (ebd.). Der vorliegende Band fasst dazu Beiträge des Symposiums „Wissenschaft trifft Praxis: Behinderung – Theologie – Kirche“, das 2012 auf Einladung des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg stattgefunden hat, in drei Teilen zusammen: Auf theologische Grundfragen zu Behinderung und Inklusion (Teil 1) folgt die Reflexion kirchlicher Handlungsfelder samt daraus folgenden Impulsen (Teil 2), Werkstattberichte (Teil 3) schließen den Bogen.

Inklusion beginnt in Kopf und Herz, eröffnet Pastoralthologe Ottmar Fuchs den Reigen der Beiträge: Freundschaft und Beziehung sind es, die uns dazu bereit machen, Menschen zu „inkludieren“, also sie ins Herz zu schließen und sie als gleichberechtigt anzuerkennen. Diese Öffnung ist aber schwer einzufordern. Wo Menschen sich dagegen aus dem Glauben „als unendlich geliebt erfahren, [...] wird Liebe nicht mehr gefordert, sondern ist ermöglicht und wird [...] zur Triebkraft universaler Solidarität (Fuchs, 13).

Sind Krankheit und Behinderung Strafen Gottes (Manfred Oeming, 98–126)? Nicht selten sind es solche Fragen, die unterschwellig Barrieren aufbauen und sichere Distanz

zu behinderten Menschen halten lassen. Sind kranke und behinderte Menschen überhaupt vollständige und vollwertige Menschen? Kann Behinderung Teil der guten Schöpfung Gottes sein (Günter Thomas, S. 67–97)? Und wie ist das noch einmal mit kirchlichen Berufen, speziell dem Priesteramt, und Behinderung? Je ein Beitrag aus evangelischer und katholischer Sicht widmet sich dieser Frage, die immer öfter gestellt wird (178–204)?

Interessant in diesem Zusammenhang auch die Theologie der „Allmacht und Ohnmacht“ (48) mit Gedanken zu einem verletzlichen, „behinderten Gott“ (39), die Johannes von Lüpke umreißt. Folgen wir diesen Gedanken, so führen sie in einen Prozess, der verwandelt – Inklusion ist Prozess und Interaktion, wie Sabine Schäper ausführt. Auf ein tabubelastetes Gebiet wagt sich Andreas Lob-Hüdepohl, wenn er „Behinderung und Sexualität“ diskutiert (154–166). Welche Barrieren hindern uns an deren Betrachtung? Welche Faktoren sind für die menschliche Entwicklung und Reifung behinderter Menschen wichtig, die auch die Kultivierung ihrer Sexualität umfassen muss? Verdrängung und Sterilisierung sind keine Lösungen, sondern haben sicherlich ihren Teil zu sexuellen Übergriffen und Gewalt beigetragen.

Die Anwendung der Überlegungen auf einige konkrete kirchliche Handlungsfelder wie Kirchengemeinde, Jugendarbeit oder Ökumene (im schlankeren Teil 2) und Erfahrungsberichte im knappen Teil 3 runden schließlich die Überlegungen und runden das Buch ab.

Klagenfurt

Georg Haab

BIOGRAFIE

♦ Fink-Lang, Monika: Joseph Görres. Ein Leben im Zeitalter von Revolution und Restauration (topos taschenbücher 1024). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2015. (173) Pb. Euro 9,95 (D) / Euro 10,25 (A) / CHF 15,90. ISBN 978-3-8367-1024-4.

Die Lebensdaten des Literaten und Publizisten Joseph Görres stecken eine bewegte Epoche neuzeitlicher Geschichte ab: im Jahr seiner Geburt erklärten die nordamerikanischen Staaten ihre Unabhängigkeit, im Jahr seines Todes erschütterte Europa eine Revolution, vor der Görres gewarnt hatte. Nachdem die Eichstätt